

"Soziales Training für politisch motivierte jugendliche Straftäter" ein Handlungskonzept im Auftrag der Jugendgerichtshilfe im Hohenlohekreis

Horst Bertsch Dipl.- Psychologe, 1995, www.PROFI-LER.de

Gliederung:

I. Auftragskontext

II. Zielgruppenprofil

III. Problemdefinition und Zielsetzung

IV. method. Ansätze - Täterorientierung

- Gemeinwesenorientierung

- Helferorientierung

V. Erfolgskontrolle

VI. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

VII. Kostenrechnung

I. Auftragskontext

Soziale Trainingskurse sind ambulante gruppenpädagogische Angebote für jugendliche Straftäter, die in der Regel als richterliche Auflage ausgesprochen werden (10, 45, 47 JGG), vgl hierzu auch Frankfurter Kommentar, S. 249f,29 KJHG Abgrenzungsfragen, Hrsg.: J. Münder et al, 1994

Seit 1990 führt die St. Josefspflege solche Kurse im Auftrag der JGH Hohenlohekreis durch. In dem letzten Kursen war diese Auflage auch vereinzelt gegenüber politisch motivierten Straftätern aus der "rechten" und "linken" Szene angewandt worden. Da eine Verurteilung einer "rechten" Tätergruppe abzusehen war, wurde ein intensives maßgeschneidertes Konzept für diese Gruppe von der JGH im Auftrag gegeben. Vorerfahrungen aus einem vorausgegangenem Kurs und das Auflaufen von mehreren sog."Linken", denen ebenfalls soziales Training auferlegt wurde, boten Voraussetzungen für das im folgenden darzustellende Konzept.

II. Zielgruppenprofil

Die Zielgruppe besteht aus fünf rechtsradikalen und sechs sog. "linken" Gewalttätern. Alle elf sind männlich und zwischen 18 - 23 Jahren alt. Ihre Straftaten bestehen aus Haus- und Landfriedensbruch, Körperverletzung, Sachbeschädigung, Verwendung verfassungswidriger Symbole, Nötigung und versuchter Brandstiftung. Opfer der Gewalt waren bis auf die versuchte Brandstiftung (Asylantenheim) jeweils Angehörige der "politischen Gegenseite".

Insbesondere durch Zusammenhorden und provokativem Aufsuchen von Treffs der Gegenseite eskalierten die Tatsituationen in extreme Gewalt. Daneben waren die Taten und Täter mit dissozialen Verhalten und Neigung zu nervenkitzigen Straftaten wie Diebstahl o.a. auffällig (dort eher die sog. "Linken")

Tatmotive der politisch motivierten Teilnehmer sind meist ein Gemisch aus Verunsicherung und überspielter sozialer Inkompetenz, dissozialen Charakterzügen und Lebensbedingungen sowie Fehleinstellungen, die teilweise politisch gerechtfertigt werden. Im Unterschied zum anderen Trainingskursen ist die Einstellungsänderung der Täter eine wichtige zielgruppenspezifische Aufgabe. Fehleinstellungen beider "Lager" bestehen im Verhältnis zu Gewaltbereitschaft, Überlegenheitsdenken, gewählter Mehrheitsfähigkeit ihrer gewaltbereiten Durchsetzung von Vorurteilen sowie im Irrglauben, "zwangsläufigen" Situationen nicht deeskalierend aus dem Weg gehen zu können.

III. Problemdefinition und Zielsetzungen:

Allgemein ist Ziel eines solchen sozialen Trainings, prosoziales Verhalten zu fördern, an persönlichen Brennpunkten ausreichen psychosoziale Beratung z.B. zu Arbeit, Wohnung, Clique zu leisten, um die soziale Kompetenz zu fördern. Der Lebensentwurf des Täters sollte durch zugängliche Verhaltensoptionen erweitert werden, die ihm neben guten Vorsätzen straffreies Verhalten in der Zukunft weitestmöglich erlauben. (vgl. AGAG, Berichte und Materialien,3, 1993, ISS Ffm)

Zielsetzung in Bezug auf Einstellungsänderung ist es, kognitive Dissonanzen durch direktes Erleben der verfeindeten Lager zu schaffen, Fehleinstellung kognitiv, gefühlsmäßig und verhaltensmäßig zu verunsichern, um eine verantwortungsvollere Haltung zu ermöglichen.

Allgemein setzt ihr Umfeld wenig vernünftig- orientierende Zeichen. Speziell häufen sich Straftaten politisch motivierter Jugendlicher im Hohenlohekreis und näherer Umgebung (vgl. Landesverfassungs-schutzberichte von 1993). Öffentliches Auftreten dieser Gruppierungen löst bei unbeteiligten Beobachtern oft Angst, Verunsicherung, Vermeidungstendenzen, manchmal auch Sensationsinteresse aus.

Im näheren familiären Umfeld erleben viele "Rechte", daß sie in den Augen ihrer Eltern nicht genug sind (leisten), viele "Linke" sind verstrickt in gewalttätige Retteraufgaben bei Paarkonflikten ihrer Eltern.

Unsere Zielsetzung ist es, spezifisch und individuell auf die Grund- bedingungen einzuwirken, die den Jugendlichen bisher straffällig werden ließen. Dabei muß sowohl maßgeschneidert eine Einzeldiagnostik mit nachfolgenden Hilfestellungen erfolgen, als auch eine Feldorientierung (Gemeinwesenansatz). Zieldefinition im Gemeinwesen ist, alltägliche Lernfelder zu erhalten, in denen diese Jugendlichen mit Verantwortung umgehen lernen müssen und darin Orientierung und Gewissensbildung erfahren. Zunächst muß ein öffentliches Bewußtsein für diese gesellschaftliche Aufgabe geschaffen werden.

Schritte zur Veränderung bestehen für die Täter wie für die Täterumwelt darin, daß

1.- Gewaltimpulse zivilisiert werden, Gewaltbereitschaft und

Faszination an Gewalt abgebaut wird.

2.- Deeskalationsverhalten eingeübt und Gewalttätigkeit abgebaut

wird.

3.- Gesellschaftliche Integration anstatt Ausgrenzung erfolgt und

erlebt wird.

4.- Die Selbstplanung der Teilnehmer gefördert wird um alternative

Erlebnisse zu schaffen (Gegenkultur).

Neben der Aufgabe der Einstellungs- und Verhaltensänderung der Täter und der gemeinwesenorientierten Veränderung der sozialen und territorialen Bedingungen zu diesen Punkten ist es uns ein weiteres Ziel, die professionellen Ressourcen schonend und hochwirksam einzusetzen, weshalb wir unseren Beitrag im individuellen Hilfeplan mit Bewährungshelfern, Jugendgerichtshilfe und möglichen anderen Helfergruppen koordinieren und bündeln wollen. Im Hinblick auf Gemeinwesen-ansätze ist unser Ziel, Anstoß zu geben und eine Aktivierung von verschiedenen Funktionären und moralischen Instanzen im Bürger zu erreichen, die diese Aufgabe dann weitertragen.

IV Methodische Aspekte

Die in III aufgerissenen Lernräume sollen in unserem Kontext gefüllt werden mit Angeboten, die durch Rückformulierung und Überprüfung folgenden Prozess bergen:

Aufmerksamkeit - Verständnis - Befolgen - Behalten - Handeln

IV.1 Täterorientierung

Unumgänglich für das Angebot ist die genaue Analyse der Lebensräume der Teilnehmer. Hier ist der Focus auf die Fähigkeiten zu legen, die dissoziale Verhaltensweisen bisher schon verhindern. Diese zu erkennen und zu fördern ist ein Ausgangspunkt der Lernangebote.

Konkrete Methoden im Kurs sind:

- Wahrnehmungsschärfung und Rekonstruktion der Tatabläufe,

Sequenzierung und Erarbeitung von deeskalierenden Ausstiegsmöglichkeiten, ggf. Verhaltenseinübung.

- Antagonistentraining nach WEIDNER, um Gewaltbereitschaft abzubauen

- Reflexion von verschiedenen Grundwerten wie Unterschiedlichkeit von

Menschen, Normalität, Ausgrenzung, moralische Grenzen (wo hört's bei mir auf).

- Rollenspiele a.) zur Einübung von sozialen Kompetenzen oder

b.) zur Schaffung von verhaltens- und erlebnismäßigen

Widersprüchen zu Einstellungen (kognitive Dissonanz nach FESTINGER).

- Direktes Erleben der verfeindeten "Lager" durch Aufteilung der

Teilnehmer in zwei gemischte Gruppen und Beeinflussung der

Gruppendynamik in Richtung ungewohnte positive Erfahrungen

miteinander.

Der Arbeitsrahmen der Gruppen besteht dann in zwei Gruppen je

fünf bzw. sechs Teilnehmern. Jede Gruppe absolviert zwölf Abendtermine zu 2 Zeitstunden und ein gemeinsames 3 tägiges Wochenende (analog bisherigem Vorgehen).

IV.2 Gemeinwesenansatz "öffentliches Forum"

Dieser in IV.1 beschriebene Prozess ist nicht allein durch das Angebot "Sozialer Trainingskurs" zu bewältigen, weil hier die Alltagswirklichkeit der Teilnehmer nur teilweise Berücksichtigung findet.

Wir sind überzeugt, daß Jugendliche, die gerade im politisch motivierten Bereich kriminell auffällig werden, Modelle im Alltag brauchen, um sich neu zu orientieren, um positive Handlungsansätze zu entwickeln. Dazu müssen wir das erkenntnisleitende Interesse der Erwachsenen aus dem Gemeinwesen der Teilnehmer wecken. Dies soll durch eine öffentliche Veranstaltung mit Funktionsträgern und interessierten Bürgern geschehen, die ermutigt, statt Duldung und Hilflosigkeit Zeichen zu setzen. Ergänzt werden soll dieses Forum durch anschließende VHS-Angebote, in denen z.B. das Kennenlernen und Einüben von deeskalierenden Methoden für Bürger, die mit Gewalt als "Unbeteiligte" im Alltag zu tun haben können, vermittelt werden. Hier sind Referenten des Landesverfassungsschutzes, der Polizei und der Politik einbindbar.

IV.3: Helferkoordination

Wir benötigen eine Kooperationsform für die beteiligten professionellen Helfer, die ökonomisch und effektiv ist. Es ist notwendig, die Hilferessourcen genau zu erforschen, darzustellen und gezielt auf die Problematiken der Teilnehmer auszurichten. Hier sollen tragfähige Bündnisse erreicht werden die bei der aktuellen Problembewältigung hilfreich sind, gleichzeitig sollen professionelle Kräfte gebündelt eingesetzt werden. Wir denken hier daran, Planungsrunden vor und nach dem Sozialen Training durchzuführen, um mit Bewährungshelfern, Jugendgerichtshelfern, ggf. Berufsberatern oder Jugendhausleitern, überweisende Richtern o.ä. Handlungsbedarf, Zuständigkeit, Informationsfluß und Erwartungen an den SKT zu klären..

V Erfolgskontrolle

Ein starkes Augenmerk muß auf die Nachsorge und Erfolgskontrolle gelegt werden. Die Teilnehmer sollen eine Anlaufmöglichkeit haben, um bei der Umsetzung des Gelernten im Alltag Beratung, Hilfeangebote und Ermutigung abrufen zu können. Nach 6 Monaten soll ein Nachtreffen mit den Kursleitern erfolgen. Konkrete Maßnahmen zur Erfolgskontrolle sind zunächst eine täterbezogene individuelle Dokumentation, welche Probleme erkannt, mit welchen Mitteln und welchen erreichbarem Ziel versehen, angegangen wurden und welcher Transfer in den Alltag beobachtbar war.

Weiterhin werden diese Eckdaten ein halbes Jahr nach Ende der Kurse im Nachtreffen mit den Teilnehmern überprüft (Katamnese) und Erkenntnisse davon, in der Helferrunde fachlich versorgt.

Für den Gemeinwesenansatz wird analog ein Maßnahmenplan bzw. ein Lernzielkatalog erstellt und nach Ende der Maßnahme nach festzulegender Frist vom Koordinatorenteam (Kursleiter, Jugendgerichtshilfe) reflektiert. Die Kursleiter legen der Jugendgerichtshilfe einen Gesamtbericht vor.

VI Pressearbeit

In Zusammenarbeit mit der JGH erfolgt eine Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Vorab sind Landesverfassungsschutz, HZ, Monitor und Die Zeit am Konzept und Verlauf interessiert.